

EIN SYRISCHES EMAIL DES IX. JAHRHUNDERTS

VON

JOHANN GEORG, HERZOG ZU SACHSEN

MIT EINER ABBILDUNG IN DER GRÖSSE DES ORIGINALS

(Tafel I)

Im Jahre 1915 fanden in Damaskus Kinder beim Spielen in der Nähe der Niederlassung der Jesuiten im Staub einen Gegenstand, den eines der Kinder seinem Vater nach Hause brachte. Dieser ging sofort damit zu dem Antiquar Sarkis. In dessen Laden war gerade oder kam bald darauf ein deutscher Gelehrter, der sich als Soldat in Syrien befand, sah den Gegenstand und sagte sofort zu Sarkis: „Das würde der Prinz Johann Georg von Sachsen sicher sofort kaufen.“ Nun verfaßte er für Sarkis einen deutschen Brief an mich, der, wie das im Krieg nicht überraschend war, niemals an meine Adresse gekommen ist. Trotzdem hat er den Gegenstand 12 Jahre für mich reserviert, ja sogar dem Louvre den Ankauf abgeschlagen. Ich selbst wußte natürlich gar nichts davon, außer daß mir 1923 ein unsicheres Gerücht darüber zukam. Als ich nun 1927 wieder nach Damaskus kam, besuchte ich auch den Laden von Sarkis. Sofort brachte er mir den Gegenstand. Zunächst war der Preis freilich so hoch, daß ich unmöglich darauf eingehen konnte. Dann kam er mir freiwillig um 60 Pfund entgegen. Und wir wurden handelseinig.

Es handelt sich dabei, wie die Abbildung für den Kundigen ergibt, um ein außerordentlich interessantes Email des IX. Jh.s. Dargestellt ist der hl. Johannes der Täufer, und zwar als Brustbild. Die Züge sind sehr edel, das braune Haar und der braune Bart wohlgepflegt, nicht, wie man es oft auf späteren orientalischen Bildern des Heiligen findet. Er wendet sich nach rechts. Die Hände sind über der Brust zum Gebet gefaltet. Das rote Gewand fällt schlicht herunter. Die weißen, mit roter Tönung versehenen Arme sind vom Ellbogen ab nackt. Der stark geschwärzte Hintergrund

ist dunkelblau. Darin steht auf griechisch in goldenen Buchstaben der Name des Heiligen. Eigentümlich wirkt die gezackte Umrahmung, die versilbert ist.

Die Darstellung ist zweifellos als Teil einer kleinen Deisis zu erklären, worauf die ganze Stellung des Heiligen hinweist. Wir müßten uns also links davon ein Brustbild Christi vorstellen und wieder links davon Maria in fürbittender Stellung und im Gegensatz zu Johannes sich nach links wendend. Es ist sehr zu bedauern, daß die beiden anderen Teile nicht erhalten geblieben sind. Freilich wäre dann eine Erwerbung des ganzen Kunstwerkes wohl kaum zu einem erschwinglichen Preise möglich gewesen. Als was hat nun dieses Email gedient? Und da gibt es auch nur eine Erklärung. Es handelt sich hier um einen Teil der Schließe eines liturgischen Gewandes, die ziemlich leicht zu rekonstruieren sein würde. Vermutlich hat es sich da um ein sehr wertvolles Gewand gehandelt. Wenn die Schließe ganz erhalten wäre, würden wir etwas einzig Schönes haben. Aber schon dieses Bruchstück ist etwas, das künstlerisch sehr hoch über dem Durchschnitt steht. Ein späterer Termin als das 9. Jh. ist kaum anzunehmen. Denn einerseits ist bald ein starker Verfall der Kunst eingetreten, andererseits wurden aber auch wenige bedeutende Werke christlicher Kunst in Syrien später geschaffen. — Es freut mich, dieses herrliche Kunstwerk hier zur Veröffentlichung bringen zu können als Glückwunsch für den verdienten Gründer und langjährigen Leiter der Zeitschrift.